

Brandherd Irak

Ein Sammelband von Bernd W. Kubbig

Am Donnerstag, 10. April 2003, präsentierte Bernd W. Kubbig auf Einladung des Afroasiatischen Instituts, der Robert Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen, der Südwind-Agentur und dem Friedensbüro Salzburg im Haus Corso den Sammelband „Brandherd Irak“.

Bernd W. Kubbig: „Unser Buch hat sich zum Ziel gesetzt, die wesentlichen Dimensionen der Irakproblematik in verständlich geschriebenen Beiträgen zu analysieren – also insbesondere die Irakpolitik des US-Hegemons einschließlich der inneramerikanischen Determinanten; die Rolle der UN und der Europäer (einschließlich der transatlantischen Risse); und schließlich Szenarien zur Frage, ob wir uns nach einem Irakkrieg auf einen Flächenbrand am Persischen Golf einzustellen haben. Der Sammelband ist das Gemeinschaftswerk am Ende eines gemeinsamen Prozesses aller beteiligten 35 Wissenschaftler aus den unterschiedlichsten Bereichen – es handelt sich um Völkerrechtler, (Mikro-) Biologen, Friedens- und Konfliktforscher, USA- und Regionalforscher, viele von ihnen aus den führenden Instituten wie der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik e.V., dem Internationalen Konversionszentrum Bonn, der Stiftung Wissenschaft und

„Demokratieexport“ aus dem Norden könnte zu leicht als neue Form des Kolonialismus ausgelegt werden.

Politik sowie der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung. Nur fachübergreifend, nur als „multilaterales“ Unternehmen, lässt sich die komplexe Irakproblematik vorsichtig wie angemessen auffächern und bewerten. Hierfür war der zeitliche Vorlauf wichtig. Von diesem beträchtlichen zeitlichen Vorlauf profitieren Sie alle sicherlich auch jetzt. Denn unser Buch zeichnet sich dadurch aus, dass wir Ihnen zwei Bücher in einem präsentieren. Praktisch alle Beiträge gehen

abwägend vor, sind in einem Pro- und Kontra-Duktus geschrieben, in dem die Gegenargumente in der Regel mit bedacht sind. Das hindert die einzelnen Fachleute nicht daran, zu eindeutigen Analysen, Schlussfolgerungen und Empfehlungen zu kommen. Wir sind uns in vielen Fragen einig, aber in mancherlei Hinsicht vertreten wir unterschiedliche Positionen. Und: Vereinfachende Antworten haben wir nicht im Angebot. Wenn sich zwei Experten streiten, sind Sie als Leser der lachende Dritte. Sie können vergleichen, wie transparent die Annahmen sind, wie plausibel sich die Argumentationsführung gestaltet und wie explizit die Rahmenbedingungen der szenarioabhängigen Aussagen sind.

US-Präsident Bush malt indessen bereits die Nach-Saddam-Zeit in bedenklich rosigen Farben. Dies kann den nicht überraschen, der in den ebenfalls optimistisch gestimmten Kriegs-szenarien der US-Administration vergeblich nach den Unwägbarkeiten, nach dem „Nebel des Krieges“ (von Clausewitz) sucht. Bush hat sich in seiner programmatischen Rede vom 26. Februar erstmals vorbehaltlos den kühnen Visionen amerikanischer Vordenker angeschlossen, die eine Dominotheorie der Demokratisierung für den gesamten Nahen und Mittleren Osten entworfen haben. In Bagdad soll der buchstäbliche Startschuss für die Umsetzung derartiger Konzepte fallen. In diese Debatte wird sich Europa – und damit auch Deutschland – einbringen müssen.

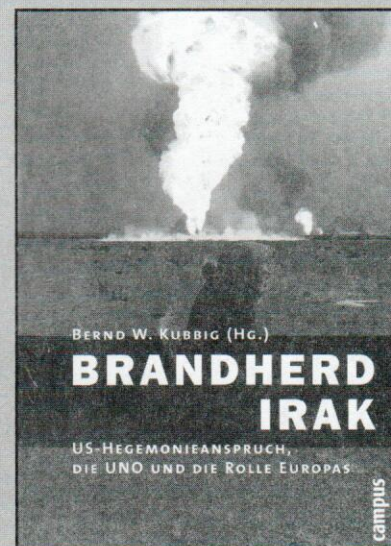
Diese amerikanischen Pläne sind unausgegoren und es wird zu prüfen sein, ob es sich hier um mehr als ein Verkaufsargument für eine militärische Lösung der Irakfrage handelt. Wir melden Zweifel vor allem in zwei Punkten an:

- Uns fehlen in jenen US-Konzepten die Kooperationspartner in den zu demokratisierenden Ländern – „Demokratieexport“ aus dem Norden könnte zu leicht als neue Form des Kolonialismus ausgelegt werden, auf Widerstand stoßen und in der arabischen Welt verstärkt Hass erzeugen.
- Demokratisierung beziehungsweise Demokratie bedeuten nicht automatisch

Frieden im Sinne von regionaler Stabilität. Demokratie ist eine notwendige – aber keine hinreichende – Voraussetzung für Frieden. Auch Demokratien können ein Interesse an Massenvernichtungsmitteln haben. Völlig offen bleibt schließlich die Steuerbarkeit des erwünschten Dominoeffekts: Bleibt der destabilisierende Funke der Demokratisierung kontrollierbar? Für die europäisch-amerikanische Tagesordnung bedeutet dies:

- Eine sensible wie wirksame Demokratisierungsstrategie muss die Länder jenes Krisenbogens von vornherein mit einschließen.
- Dringlicher denn je ist es aber, vor einem zweiten Demokratisierungsschritt den ersten Schritt tun. Und das kann derzeit nur bedeuten, die aus dem Lot geratenen amerikanisch-europäischen Beziehungen neu zu justieren. Denn das alte Europa verhält sich, wie die Irakkrise zeigt, gegenüber der Vormacht USA völlig neu.“

Buchtipps



Bernd W. Kubbig:
Brandherd Irak
US-Hegemonieanspruch,
die UNO und die Rolle Europas.
Frankfurt: Campus 2003